



Bild: ky/Jean-Christophe Bott

Die F/A-18-Kampfjets starteten gestern vom Militärflugplatz Payerne zu einer «Hot Mission».

«Das Ziel ist, Hilfe zu leisten»

Die Schweizer Luftwaffe musste gestern ein Passagierflugzeug wegen einer Bombendrohung eskortieren. Nationalrat **Thomas Hurter**, Linienspilot und Ex-Militärpilot, erklärt, wie eine solche «Hot Mission» abläuft.

DANIEL JUNG

Herr Hurter, wann wird eine «Hot Mission», also ein Ernsteinsatz der Luftwaffe, ausgelöst?

Thomas Hurter: Das passiert dann, wenn ein Flugzeug Navigationsprobleme hat, in einen unerlaubten Luftraum einfliegt, ein technisches Problem hat oder unter Umständen auch bei einer Bombendrohung.

Wie läuft der Einsatz dann ab?

Hurter: Es werden die zwei Militärflugzeuge eingesetzt, die dem Einsatzort am nächsten sind. Die Flug-

zeuge müssen möglichst schnell an den Zielort – deshalb wird unter Umständen auch Überschall geflogen. Beim gestrigen Einsatz hat es wahrscheinlich passiert – das Flugzeug war ja nur für kurze Zeit im Schweizer Luftraum.

Was machen die F/A-18, wenn sie vor Ort sind?

Hurter: Sie nehmen Kontakt mit dem Passagierflugzeug auf. Dafür verwenden sie die internationale Notfrequenz. Sollte der Pilot darauf keine Antwort geben, dann fliegt ein Militä-

tarflugzeug vor das Liniensflugzeug. Spätestens dann erkennt der Pilot, dass er reagieren muss. Das ist eine internationale Kennung, eine Art Warnsignal. In diesem Fall hielten sich die Militärpiloten aber im Hintergrund zur Hilfeleistung bereit.

Was können die Militärflugzeuge im Falle einer Bombendrohung denn überhaupt tun?

Hurter: Sie unterstützen den Piloten des Liniensflugzeugs. So können sie ihn beispielsweise über Landemöglichkeiten orientieren. Im Fall einer



Explosion können die Militärpiloten beurteilen, wo und wie stark das

«Für die Piloten und die Mannschaft im Flugzeug gibt es klar definierte Verhaltensweisen.»

Flugzeug beschädigt ist. Sie könnten den Linienpiloten auch beim Funkverkehr entlasten und bei der Navigation helfen. Oder falls der Funk des Linienfliegers ganz ausfallen würde, könnten ihn die Militärpiloten zu einem Flughafen begleiten. Dafür gibt es internationale Verfahren, die alle Piloten kennen.

Es geht nicht darum, das Flugzeug aus dem Schweizer Luftraum zu drängen?

Hurter: Nein. Das Ziel ist weder ein Hinausdrängen noch ein Abschuss, sondern Hilfe zu leisten.

Wie reagiert man als Linienpilot auf eine Bombendrohung?

Hurter: Zunächst einmal ist es so, dass

man als Linienpilot gar nicht jede Bombendrohung mitkriegt, ausser sie wird direkt im Flugzeug ausgesprochen. Wenn eine Bombendrohung eingeht, analysiert die Fluggesellschaft das Risiko anhand eines klaren Vorgehens. Dann wird entschieden, ob der Pilot des Flugzeugs informiert wird oder nicht. Wenn die Fluggesellschaft die Bombendrohung sehr ernst nimmt, dann wird der Pilot informiert. Dann müssen im Flugzeug gewisse Vorkehrungen getroffen werden.

Was passiert dann im Flugzeug?

Hurter: Die meisten Bomben werden durch Druckveränderungen ausgelöst. Wenn ein Flugzeug im Reiseflug ist, also nicht steigt oder sinkt, passiert vorerst gar nichts. Man hat also Zeit. Diese nutzt man, um in einem nicht ganz vollen Flugzeug Passagiere umzusetzen, die Bombe allenfalls zu suchen, mögliche Folgen abzuschätzen und einen speziellen Sinkflug mit nur ganz kleinen Änderungen des Innendruckes vorzubereiten.

Für die Piloten und die Mannschaft im Flugzeug gibt es klar definierte Verhaltensweisen für solche Ernst-

fälle. Meist ist es nicht sinnvoll, sofort einen Sinkflug und eine rasche Landung des Flugzeuges einzuleiten.

Macht es einen Unterschied, dass gestern die israelische Fluggesellschaft El Al betroffen war?

Hurter: Grundsätzlich ist das Vorgehen nicht von der Airline abhängig. Jede Fluggesellschaft nimmt Bedrohungen ernst. Die Risikobeurteilungen gleichen sich dabei. Die Israeli sind historisch aber vorbelastet. Vielleicht haben sie hier einen etwas kompromissloseren Ansatz. Sie verlangen zum Beispiel bei der Einreise ins Land einen Funkaufruf, bevor die Landesgrenzen überflogen werden.



Bild: ky/Gaëtan Bally

Thomas Hurter
Nationalrat (SVP/SH) und Pilot